

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Veranschlagt vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Nüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementsspreis pro Quartal 80 Pf. (ohne
Postgeb.). bei Auslieferung unter Kreuzband
1,20 M.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Abonnementsspreis: die vierseitige Zeitung 40 Pf.

Schriftleitung:

Berlin O., Nüdersdorferstrasse 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. c. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 21.

Ausgabe

Berlin, den 27. Mai 1906.

46 000

7. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Innere Reformen. — Eine gewerkschaftliche Studienreise nach England. — Rundschau: Im Zeichen des wirtschaftlichen Krieges. Die wirtschaftliche Lage. Die Rechtsfähigkeit der Berufe. Die Folgen der Malfeier. Ein blödsinniger Streit. Das Leben des sozialdemokratischen Dachdeckerverbandes. — Ausser Bewegung. — Verbandsnachrichten: Rheinisch-Westfäl. gebiet. Kattowitz. Castrop. Mülheim a. d. Ruhr. Münster. — Oberhausen. Ohligs. Hochheide. Herford. Dahlgrünberg. Hamm. Barmen. Dortmund. — Briefkasten. — Annoncierungen. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Innere Reformen.

III.

Die bessere Zentralisierung innerhalb unseres Verbandes ist aber auch auf die Dauer unumgänglich notwendig, wenn wir den weiteren Aufgaben gerecht werden können. Wir nennen hier u. a. die Pflege der Statistik. Heute ist eine solche äußerst schwer durchzuführen, weil Zusammenstellung des Materials in den Verbänden infolge der mangelschafften Schulung der Vorsteher nur dürftig, meist gar nicht erfolgte. Es ist das kein Wunder, und haben alle Organisationen diese Arbeit müssen durchmachen; mit dem zunehmenden Alter der Größe des Verbandes muss aber doch eine Veränderung eintreten. Die statistischen Maßnahmen sind dazu ein Bedürfnis, sie sind für eine Organisation notwendig, wie sie heute überhaupt unentbehrlich in der Betriebs- und Volkswirtschaft geworden sind. Wenn man dieses Bild über die inneren und äußeren Fortschritte des Verbandes, über die Errungenheiten desselben, über den laufenden Mängel und Fehler, haben will, dann keine allgemeine Angabe, dann muss man Fahrt aufnehmen. Unbedingt nötig ist dieses auch schon wegen der Agitation, um die Kräfte gehörig konzentrieren zu können und dort einzusehen, wo es fehlt. Das Gebiet Statistik ist so weitwichtig, dass man darüber ganz viel schreiben könnte, aber es wird der Hinweis darauf genügen, um die Voraussetzungen für eine solche Durchführung: eine innere Reformierung in unserem Verbändewesen den Kollegen als selbstverständlich erscheinen lassen. — Einer systematischen Gestaltung bedarf dann der Agitation. Wir verkennt nicht, dass heute in manchen Bezirken bei uns ganz planmäßig und erfolgreich gewirkt wird. Es ist aber auch zu verkennt, dass mit der Zeit diejenigen Kräfte, die heute hervorragend im Dienste der Agitation stehen, erleben werden, viel zu früh aufgerieben werden, um zu großer Überbildung. Man muss selbst in der Agitation stehen, um dieses sagen, um recht bald das leistungsfähige Urteil jener zu bekommen, die den Posten eines Agitationsbeamten für einen "guten" halten. Ja, was wird hier in diesem Fall nicht alles verlangt! Ein freigestellter Beamter ist ein guter, beschlagener Agitationssprecher sein; er über alle Vorgänge in der Arbeiterbewegung aufzufassen; sein, alle Themen über die verschiedenen Gebiete, meint man, müsste er selbstverständlich beherrschen. Dann sieht man in einem solchen einen halben Auskunftsbericht, so eine Art wanderndes Auskunftsbericht, der gewandten Schriftsteller und Polemiker, der die Sache füllt. Und dann kommen erst die Hauptgegenstände: er soll ein gewandter Streitkämpfer, Unterhändler, Vermittler sein, und dann wünscht man noch denken bei allen kleinen Streitereien und Quertreibereien, es hier drückt und da jüdt als Salomon und Gengengel. Ja, so ist es in der Praxis!

Und wenn dann einmal der Beamte nicht zugleich 3—4 oder allen Stellen, wo man ihn wünscht, sein kann, dann schimpft man noch auf denselben und macht das Leben sauer. Wahrscheinlich, ein Agitationsbeamter kein Genie mit eisernen Nerven und kaltem Blute sein, um er nicht mit 2—3 Jahren völlig nervös sein will! In einem intensiveren Studium, von Eindringen in nationale ökonomischen Wissenschaften, von Statistiken von einer Pflege des Familienlebens, ist da keine Rede. Alle 52 Sonntage und oft wünscht man seiner doppelt im Jahre — fast alle Abende in den Sitzungen, Versammlungen, Kursen usw. Die Nacht ist des Beamten Tag, dazu kommen ermüdende Fahrten und Fußtouren. Und damit er zum Überleben nicht einstosst, sorgt man schon für eine gehörige Anzahl Sackzetteln und Verger. Wir schildern diesen offensichtlichen einmal etwas ausführlich, um den kleinen und Kleinigkeitenkrämer einmal klar zu machen, wie sich versündigen, wenn einmal so nebenstehende Sachen, noch so selbstverständliche Angelegenheiten, wahrhaft auf weiß im Statut oder Organ stehen, dem einen aufgebürdet werden.

Wie oft kommt es nicht vor, dass wegen äußerst geringer Dinge, die brieslich abzumachen wären, der Verband aufgelöst, und man damit dem Verbande gegenüberende Summe von Ausgaben macht in Bahnhofs-

fahrten, wie anderseits dem Kollegen die kostbare Zeit raubt.

Doch was sollen diese unsere Ausschreibungen? Sie sollen beweisen, dass in der Agitationsarbeit eine Arbeitsteilung und mehr Gründlichkeit notwendig ist. Nicht in der Gaststätte und Jagerei liegt die Kunst der Agitation, sondern dass man sich Mitarbeiter schafft und gründlich überlegt, bevor etwas begonnen wird. Und da ist gerade die Zentralisierung der Bahnhöfen zu Verwaltungsstellen ein eminent wichtiger Faktor. Wo heute in einem Bezirk der Beamte zwecks Abhaltung von Versammlungen vielleicht 5—6 mal hinfahren muss infolge der Verstreitung, und vielleicht nirgends eine volle Versammlung hat, da braucht er nachher, wenn die Gruppen zentralisiert sind, nur einmal oder zweimal hinzufahren, und hat dann wenigstens ein volles Haus. Was für eine Menge Geld, Zeit und unnötige Arbeit — auch das Leben ist eine solche und jedenfalls nicht leichte, — wird da gespart! Andererseits ergibt aber auch der engere Anschluss ein viel intensiveres Zusammenwirken und ein viel besseres Verwerten der Agitationsträger. Auch können vielmehr finanzielle Mittel von Seiten der großen Verwaltungsstelle wie von einer schwachen Bahnhofsstelle in der Agitation verwandt werden. Dass auch ferner in dem Versammlungswesen eine große Verbesserung eintritt und die Mitglieder viel mehr Antrieb und Lust haben zu großen Versammlungen, wie zu den kleinen — meist schlechtbesuchten und mit Nebenfächern ausgestatteten — ist klar und schon gesagt. Somit hilft auch auf diesem wichtigen Gebiete die Vereinheitlichung einer Menge von Missständen ab. In der Agitation muss ein großer Zug sein, einheitlich und geschlossen, jeder in seinem Kreise muss seinen Mann stellen.

Ein Agitationsbeamter kann nur fruchtbare wirken, wenn er möglichst viel Mitarbeiter hat; es ist grundverkehrt zu meinen, ein gutes Referat genügt, um Interessente zu werben, gerade die persönliche Aussklärungsarbeit ist hier der beste Faktor. Dann muss aber auch die Aussklärungsarbeit gründlicher betrieben werden. Das einseitige Betonen der Lohnverbesserungen mag schließlich den Lässigsten bewegen, dass er sich organisiert, aber dauernd halten wird es ihn nicht. Da muss den Kollegen, die man gewinnen will, die Notwendigkeit der Gewerkschaft von allen Gesichtspunkten, und derer gibt es unzählige, klar gemacht werden.

Und gerade die Notwendigkeit der christlichen Organisation muss gründlich klargelegt werden. Stoff ist in Menge vorhanden, und soll ein jeder Kollege sich eine kleine Materialansammlung anlegen, wie gute Broschüren und Bücher verschaffen, um hier vor Oberflächlichkeit bewahrt zu sein, und um mit Tatsachen dienen zu können. Gar oft wird uns geschrieben, wir möchten Agitationsmaterial senden, wenn wir dann auf die und die Nummern der „Baugewerkschaft“ verweisen, in denen solches zu finden, ja dann ist dieselbe oft ungelesen bei Seite geworfen, während man nachher im Dunkeln tappt. Also eine großzügige Agitation und eine gründliche, um die gewonnenen Kollegen auch fest zu machen, dass sie völlig mit der Gewerkschaft verwachsen. Und den Agitationsbeamten aus dem Kleinigkeitenkrämerien fortgelassen, das Geld, was derselbe mit der Bahn verfährt, um den „Knauf“ zu schützen, muss den Kollegen viel zu schade sein. Auf diese Weise erhält der selbe Zeit, auf die inneren Reformen mehr Gewicht zu legen, den Zentralvorstand zu unterstützen und seine Pläne gründlich auszuarbeiten, und um endlich mehr im Kasinowesen zu tun.

Ja, das Dassentwesen ist ein heißer Punkt! Ehe wir auf die Mängel auf diesem Gebiete selbst hinweisen, wollen wir betonen, dass wir die ganze Agitationsarbeit für Unsinn halten, und das ist jedenfalls viel gesagt — wenn nicht zugleich eine gesunde Finanzpolitik mit derselben Hand in Hand geht. Die Gewerkschaften müssen, wenn sie ihren Aufgaben gewachsen sein wollen, finanziell stark sein. Umso mehr, da mit den wachsenden Tarifgemeinschaften und mit deren größeren Ausdehnung auf die Gefahr ganz enormer Kämpfe entsteht. Wir wiesen schon im I. Artikel darauf hin, dass die Scharfmacher im Baugewerbe mit dem Plan umgehen sollen, und wir halten das für möglich, 1908 einen allgemeinen großen Kampf anzuzetteln. Daraufhin deutet das Bestreben, sämtliche Tarifverträge am 31. März 1908 ablaufen zu lassen! Angesichts dieser Situation heißt es Selbstmord üben, wollten wir nicht alle Kräfte anspornen, um nach allen Seiten hieb- und stichfest zu sein. Wir können den „Grundstein“, dem Organ des Maurerverbandes, nur zustimmen, wenn er angesichts dieser Situation kürzlich schrieb:

„Die große Abrechnung, die die Gegner mit uns halten wollen, erfordert nicht allein eine große schlagfertige Armee, sie erfordert auch einen gewaltigen Kriegsfonds. Es wäre strategischer Leichtsinn, würden wir nicht schon jetzt daran denken. Was heute an Verbandsgeldern vorhanden ist, genügt nicht, um die uns in Aussicht gestellten Kraftproben bestehen zu können. Wollen wir daher nichts verzögern, so muss unsere Sorge vornehmlich auch darauf gerichtet sein, unser Kriegs-

schatz zu vermehren. Das muss geschehen durch äußerste Sparmaß in den örtlichen Verwaltungen. Ja, wir dürfen auch nicht vor ganz außerordentlichen Opfern zurücktreten! Die Instanzen des Verbandes werden dieser Angelegenheit die größte Sorgfalt widmen müssen, denn auf ihnen allen lastet die schwere Verantwortung für die Zukunft.“

Eine gewerkschaftliche Studienreise durch England.

II.

Middlesbrough, 8. Mai 06.
Von Manchester, das im Westen von Mittelengland nicht weit vom Meer, nahe bei der großen Hafenstadt Liverpool gelegen ist, sind wir in nordöstlicher Richtung an die Nordseeküste von Nordengland gefahren. Die Reise wurde am Sonntag gemacht. Die strenge englische Sonntagsruhe erfasst auch den Personenverkehr auf der Eisenbahn. Die Leute, welche sich draußen, vielleicht an der See, ein Sonntagsvergnügen ließen wollen, sind schon am Sonnabend nachmittag hinausgefahren, die Arbeiter nicht ausgenommen; am Sonnabend ist nämlich allgemein mittags Schicht. Am Sonntag selbst fahren nur wenige Leute, und diese halten allenfalls und brauchen viel Zeit. Wir hatten indes die sechsstündige Fahrt nicht zu bedauern; denn unserem eigentlichen Reiseziel konnten wir am Sonntag ja ohnehin nicht dienen.

Der folgende Tag war dafür um so lohnender. Middlesbrough ist der Sitz einer großen Eisenindustrie; Hochöfen steht an Hochöfen und Walzwerk an Walzwerk. In nächster Nähe liegen bedeutende Erzbergwerke; Hochöfen und Walzwerke liegen direkt an dem Hafen von Middlesbrough. Sie sind in der Lage, ihre Produkte sofort aus dem Werk in die Seeschiffe zu verfrachten. Das ist überhaupt für Englands Industrie von größtem Wert, dass sie so innig mit dem Wasser verbunden ist. Wohin die Meeresarme nicht reichen, da hilft der Kanalbau nach. Deutlich wie das Land von einem großen Netz von Privatbahnen durchkreuzt ist, so auch von zahlreichen Kunden, die ebenfalls über- und untereinander herlaufen, wie eine Bahn über die andere hinweggeführt wird.

Was interessiert natürlich die sozialen Beziehungen am meisten. Auch in dieser Hinsicht ist Middlesbrough mit seiner schweren Eisenindustrie unserer Anerkennung wert. Die Arbeitszeit ist durchgehend kürzer als in Deutschland. Die Erzbergleute haben stündige Schicht, einschließlich Ein- und Ausfahrt, die Häuer verdienen auf diesen Gruben 6—8 Mark pro Schicht. Die Hochöfenarbeiter haben ebenfalls seit 8 Jahren stündige Schicht, die verdienen im Durchschnitt 7 Mark pro Schicht, die ersten Arbeiter mehr. Auf den Walzwerken wird in 2 Schichten von 6 zu 6 Uhr gearbeitet. Am Sonnabend wird um 2½ Uhr geschlossen. Die große Masse der Walzwerksarbeiter verdient pro Schicht 10—12 Mark, bei den ersten Arbeitern sind höhere Tagesverdienste zu verzeichnen.

Worin aber vor allem die schwere Eisenindustrie Englands der deutschen voraus ist, das ist die Ausbildung und Handhabung kollektiver Arbeitsverträge. Närer auf die Methoden dieser Arbeitsvertragschließung einzugehen, bleibt, wie wir bereits in unserem ersten Briefe erwähnten, dem offiziellen Bericht über die Reise vorbehalten. Hier sei nur hervorgehoben, dass das friedliche Verhältnis in der Großfeindindustrie Nordenglands, die seit 1868 keinen größeren Streit und keine Aussperrung von Belang erlebt hat, in der Hauptsache auf den gut ausgebildeten Organisationen der Arbeiter sowohl wie der Unternehmer beruht. In England wird diese alte Wahrheit so recht durch die Praxis illustriert.

Gewiss sind es die Menschen gewesen, die dem Organisationskörper diesen Geist eingehaucht haben, Industrie-Könige, wie beispielsweise Sir David Dale in der hier beschriebenen Industrie, haben es verstanden, Unternehmer und Arbeiter einander näher zu bringen, aber des ungeachtet ist doch auch die Eigenart der englischen Organisationen an den großen Erfolgen wesentlich mitbeteiligt.

Was vor allem die englische Gewerkschaftsbewegung charakterisiert und nicht nachdrücklich genug betont werden kann, ist die Einheit der gewerkschaftlichen Taktik. Der englische Arbeiter ist durchaus nicht der Nur-Gewerkschafter, als welcher er oft genug hingestellt wird, der kein höheres Ziel kennt, als einige Prozente Lohn mehr zu erhalten; das ist er bisher nicht gewesen und ist es gegenwärtig erst recht nicht. Aber wo es sich um Lohn und andere Arbeitsbedingungen handelt, da macht er ganze und praktische Arbeit; da richtet er sein Augenmerk nur auf dieses Ziel, da gebraucht er alle Mittel, die ihm befreitiger Weise zu Gebote stehen, er hütet sich sorgfältig, durch politische oder andere Lebenselemente die nötige Einigkeit der Arbeiter zu gefährden, die Lohnbewegung steht ihm für diesen Fall offenbar, der Führer setzt alles daran, ohne Streit praktische Erfolge zu erzielen, er hütet sich vor jedem Radikalismus, er ist sich bewusst, dass er jederzeit bereit sein muss, mit den Unternehmern auf gleichem Boden zu verhandeln. Er weiß, dass ohne gegenseitige praktische Anerkennung, ohne gegenseitiges Vertrauen nicht möglich ist, und darum stehen Arbeiterführer und Unternehmer, Arbeiter- und Unternehmer-Sekretäre sich als Männer gegenüber, die einer den andern achten, ja sogar häufig bis zu einem gewissen Grade gesellschaftlich sich einander nähern, obwohl deshalb der Sache, die sie vertreten, etwas zu vergeben. Außerdem achtet man in England entschieden mehr als in Deutschland die Überzeugung des andern und seines Arbeiter- und Unternehmers, die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen Arbeiter und Unternehmer werden durchaus nicht auf das persönliche Gebiet übertragen. Und im Kampfe bleibt die gegenseitige persönliche Achtung bestehen. Ja noch mehr. Der Gewerkschafter richtet den Satz, dass auf magerer Vergleich besser ist als ein fetter Prozess, auch auf seine Sache an. Er weiß, dass es in sehr vielen Fällen ohne beiderseitige Nachgiebigkeit nicht geht, und darnach richtet er seine Taktik ein. Mag er sonst im Leben

324

als Politiker denken und handeln wie er will, in der Gewerkschaft sind obige Grundsätze allein maßgebend. Diesen Umständen ist es zu verdanken, daß durch die englische Gewerkschaftsbewegung, trotzdem dieselbe weniger zentralistisch sich entwickelt hat, als die deutsche, dennoch ein einheitlicher Zug geht, den man in Deutschland schmerzlich vermisst.

Der Erfolg dieser einheitlich geltenden, rein gewerkschaftlichen Taktik ist eine weitgehende Ausbildung kollektiver Arbeitsverträge. Bis ins Detail werden die Löhne selbst in solchen Gewerben von Organisation zu Organisation geregelt, die hoch spezifizierte, verschieden geartete Produkte erzeugen, und auch dort, wo bei Gleichartigkeit der Produkte die Produktionsbedingungen von Werk zu Werk (z. B. von Beche zu Beche) verschieden sind, kommt der Kollektivvertrag praktisch zur Anwendung und seine Bedingungen sind in gebrochenen Preis- und Lohnlisten fixiert.

Gewisse Eigentümlichkeiten der englischen Organisationen befördern diesen kollektiven Vertragsschluß. Die englische Gewerkschaftsbewegung trägt der Verschiedenartigkeit der einzelnen Berufszweige weit mehr Nachdruck, als die deutsche. Die Radikalen sind auch hier mit ihrem Urteil schnell fertig und sehen darin nichts, als zünftlerischen Kopf. Aber die Sache hat doch auch eine andere Seite. Wenn man an die Unfertigung von Lohnlisten geht, so will beispielsweise der Hochofenarbeiter anders wie der Walzwerkarbeiter und dieser wieder anders als der Arbeiter in der Maschinenfabrik behandelt werden, und nur genaueste Sach- und Fachkenntnis macht hierbei den berufenen Führer und Arbeitervertreter.

Zur Weiterbau der englischen Gewerkschaftsorganisation ist nicht in allen Gewerben lediglich lokaler Art; insbesondere da nicht, wo Großbetriebe in Betracht kommen. In letzterem Falle bildet nicht die „Ortsgruppe“ den Unterbau, sondern die organisierten Arbeiter einer Fabrik, eines Hochofens, einer Zieche, und nur dann, wenn mehrere große Werke denselben Unternehmer gehören, schließen sich die Arbeiter der betreffenden Betriebe zu einer Gruppe („Branche“ oder „Loge“) zusammen. Diese Branchen vertreten ihre Angelegenheiten auch in Lohnfragen mit einer gewissen Selbstständigkeit. Die Arbeiter vertrauen auf diese Weise mehr mit den Interessen ihres Werkes und die untersten Vertreter der Organisation verfügen über die genaueste Sachkenntnis in den Fragen, mit denen sie beschäftigt werden.

Eros dieses gewissermaßen demokratischen Auges, der durch die englische Gewerkschaftsbewegung geht, ist doch bei wichtigen Entscheidungen das Urteil der Führer, bestimmter Komitees und der Zentralinstanz maßgebend. Die Masse der Mitglieder wird bei solchen Gelegenheiten gehörig, aber das entscheidende Wort sprechen eigens dazu eingesetzte höhere Instanzen und die Mitglieder haben Disziplin genug, sich solchen Entscheidungen unterzuordnen. Zahllose Beispiele beweisen von Monat zu Monat diese gewerkschaftliche Disziplin,

Яицфай.

Im Zentrum des wirtschaftlichen Kampfes steht momentan die Metallindustrie. Die eingeleiteten Lohnbewegungen der Metallarbeiterverbände reizen die Scharfmacher auf das äußerste. Sie wissen keinen Rat mehr und da greifen sie zur Auspeitschung. Wie recht stolz diese Herren dabei mit den Volkssinteressen umspringen, zeigt der Beschluß 320 000 Arbeiter in allen Teilen Deutschlands auszusperren! Das wahnsinnige dieses Beschlusses muß denselben aber wohl selbst gebäumert haben, denn jetzt will man es erst mit 60 Prozent der Arbeiter verjagen! Was wollen die Scharfmacher damit erzielen? Ruhe? Ob sie wirklich einer solchen albernen Illusion fähig sind! Die Gewerkschaft zerstören? Auch das ist lächerlich. Wohl kann man eine Zeitlang die Rassen leerren, aber wenn man die Gewerkschaft sprengen will, muß man die Arbeiter einsperren oder totschlagen. So lange sie lebendig sind, kann das Mittel nur zur Kräftigung der Organisation beitragen. Der Plan der Großindustriellen scheint aber international zu sein, denn auch in Frankreich sollen am 2. Juni 175 000 Arbeiter ausgesperrt werden. Wir vermuten hinter der ganzen Affäre ein Börsenmanöver. Falls die Sache auslöst wird, wird sie ein Anstoß für die Regierung sein, die lange gesuchten Arbeitskammern zu schaffen, wie sie andererseits den Arbeitern zeigen wird, daß eben zum Schlafen keine Zeit ist!

Die wirtschaftliche Lage der industriellen Lohnarbeiter hat, wie aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1905 hervorgeht, keine merkbare Aufbesserung erfahren. Wenn der Gang der Industrie fast durchweg sehr lebhaft, und dadurch die Industrie auch teils freiwillig bereit war, höhere Löhne zu zahlen, anderseits solche von derselben durch Lohnbewegungen erzwungen wurden, so haben diese Löhne im allgemeinen doch nicht ausgereicht, die Lebenshaltung des Arbeitstandes im Jahre 1905 auf ein höheres Niveau zu heben. Einige Stimmen aus den Jahresberichten mögen das darum. „Mit der Verbesserung des Lebensunterhaltes hat die Steigerung der Löhne im allgemeinen nicht Schritt gehalten“, berichtet der Beamte für den Bezirk Köln. Der Arbeitslohn scheint überall etwas gestiegen zu sein, während

geht überall etwas gestiegen zu sein, anderseits ist auch die Lebenshaltung ganz allgemein und vielleicht in noch höherem Grade teurer geworden", so heißt es im Berichte des Beamten für den Bezirk Wiesbaden. „Von der Lohnhöhe hatstellenweise die Arbeiterschaft infolge der erhöhten Lebensmittelpreise keinen wirtschaftlichen Vor teil gehabt.“ (Kassel) „Trotz der steigenden Arbeitslöhne“ so berichtet der Beamte für den Bezirk Aachen, „kann wohl kaum von einer Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter gesprochen werden, weil fast alle Nahrungsmittel, besonders das Fleisch, im Preise gestiegen sind“. Die als freiwilligen, teils erzwungen bewilligten Lohn erhöhungen werden im Merseburger Bezirk wieder durch das starke Steigen der Lebensmittelpreise ausgeglichen. Trotz Erhöhung sind auch dort Beamten für den Bezirk Bozen dort die Löhne immer noch nicht allgemein so weit gelangt, daß jeder Arbeiter einen auskömmlichen Lebensunterhalt und eine ausreichende Behandlung für verhassen könnte. Am schärfsten spricht sich der Beamte für den Inspektionsbezirk Königsberg und Allenstein aus. „Hier ist es namentlich die Preissteigerung der Lebensmittel im allgemeinen und die Fleischsteuerung im besonderen zweifelhaft, durch die ein gegen die Vorjahre etwas höherer Bezug an Lohn weit gemacht wurde.“

Die Rechtsfähigkeiten der Betriebsvereine. Wie bekannt war es bei 24 Februar 1905, wo der Bundesrat den Gesetzentwurf betr. der gewerblichen Betriebsvereine angenommen hat. Der Kürzer legte bei Eröffnung des Reichstages in der Frontseite: „Begewölkig wird Ihre Rilwaltung erbeten, um den gewerblichen Betriebsvereinen den Erwerb der Rechtsfähigkeit zu erleichtern und die Möglichkeit freier Betätigung ihrer arbeitsaufsichtigen Smitzesen innerhalb der durch das geweine sozial geordneten Grenzen zu gewährleisten.“ Das ist ja aber

Colloquij den Heilige[n]e noch nicht eingegangen und auf die heilige Messe aus der Sicht der Mitglieder des hohen Rates die Messe vom Sondergesetz: „Der Geist ist ein großer Wurm, wenn die Feindseligkeit Jesu Christi die menschliche Freiheit größer“. Freilich, wie die Dinge sich in der gegenwärtigen Session absonst verhielten, diese Befreiung zu Ende zu führen, und insbesondere nach der Abrechnung in dieser Synode Windfuß auf die Freiheit keinen Hauch mehr sie zu erhalten. Bei der Exequitatem dagegen aber war es aber doch sehr erstaunlich, daß der Theologe Colloquij in diesem Punkte mit seinem Gesetz nicht einverstanden war, wenn ja die Messe nicht

einigermaßen gellärt hätten, bevor der Gesetzentwurf formell dem Reichstage zugeht. Die „Köln. Volkszeitg.“ schreibt hierzu: „... wir können uns nur den Wünsche anderer anschließen, daß die Bundesregierungen gut daran täten, den Gesetzentwurf so bald als möglich zu veröffentlichen ...“. Man kann sich auch diesem Wunsche nur anschließen und anfügen, daß die Geheimhaltung übeln Eindruck macht und zu der Befürchtung Anlaß gibt, als wenn der ganze Entwurf Licht und Sonnenchein der realen Welt nicht recht vertragen könnte.

Die Folgen der Matfeier machen sich jetzt erst recht bemerkbar.

von 10 Prozent vorgesehen ist. Der Tarif wird zweifellos für Westdeutschland von großer Bedeutung sein. Wie lange noch näher darauf zurück.

Näeren. (Steinarbeiter.) Da die hessigen Steinbrüder Verhandlungen ablehnten und die Forderungen nicht bewilligt haben sämtliche Steinarbeiter die Kündigung eingereicht, bereits abgelaufen ist. Zugang von Steinmeisen und Steinach ist vom ganzen Landkreis sowie Stadtkreis Nachsen streng zu halten.

Göhweiler. Unsere Lohnbewegung hat mit einem Resultat geendigt. Am 10. Mai wurde in einer gutbesetzten Versammlung beschlossen, daß die Kommission bei jedem einzelnen Geschäfte sollte vorstellig, und falls dieselben sich weigern, sofort die Arbeit eingestellt werden. Nach langen Diskussionen wurde der Tarif unterschrieben. Nur Herr Fänsen, welcher sich von Anfang an weigerte, und die Organisation durch nicht anerkennen wollte, verweigerte die Einigung und Unterschrift, worauf sämtliche Kollegen die Arbeit einstellten. In einem halben Tage Streik unterschrieb jedoch auch er, wo die Lohnbewegung erledigt wurde. Der abgeschlossene Tarif bedeutet einen gewaltigen Fortschritt und ist die Bahn geschlagen, in nächsten Jahre weiter vorwärts zu schreiten. Es heißt sich stark machen, jeden Unorganisierten noch der Organisation zuzuführen, damit wir den Tarif auch voll und ganz zur Geltung bringen können, dann werden wir im nächsten Jahre auf Grund dieses Tarifes wieder weiterbauen können. Darum alle aufgefechteten Agitation!

Geistk Minister.

In der vorletzten Nummer teilten wir schon mit, daß Arbeitgeber von Borghorst und Rheine sich dem Arbeitgeber angegeschlossen und auch den Antrag gestellt hätten, er Tarifvertrag für das Industriegebiet auf Borghorst und Rheine ausgedehnt werden sollte. Dieserhalb fanden am Dienstag, den 15. d. M., im Rathaussaal zu Essen Verhandlungen statt. Außer den Mitgliedern des Einigungsamtes waren aus dem Orte noch vier Kollegen sowie vier Unternehmer und Bezirksselbstverwaltungsrat Bumbrock aus Münster zu den Verhandlungen eingezogen. Nach mehrstündigem Verhandeln gelang es auch, für beide Orte ein Resultat zu erzielen und zwar wie folgt: In Rheine erhalten die Maurer ab 15. Mai d. J. 42 Pfg. ab 1. September d. J. 48 Pfg., ab 1. April 1907 46 Pfg. pro Stunde; für Bauhilfsarbeiter steht der Lohn 10 Pfg. niedriger. Für Zimmerleute werden ab 15. Mai 40 Pfg., ab 1. September 1907 42 Pfg., ab 1. April 1907 44 Pfg. und ab 1. Oktober 1907 46 Pfg. Stundenlohn festgelegt. In Borghorst erhalten die Maurer vom 15. Mai 1906 bis 31. März 1907 42 Pfg., ab 1. April 1907 bis 31. Juli 1907 43 Pfg. und vom 1. August 1907 bis 30. April 1908 44 Pfg. die Stunde. Die Arbeitszeit beträgt in Rheine in diesem Jahre $10\frac{1}{2}$, im nächsten Jahre 10 Stunden. Borghorst ist dieselbe sofort auf 10 Stunden festgesetzt. In beiden Orten gelten die Punkte des Tarifvertrages im Industriegebiet. In den am Mittwoch und Donnerstag stattgefundenen Versammlungen wurde dieser Vertrag auch von unseren Kollegen genommen. Hierdurch haben die Kollegen in beiden Orten bedeutende Verbesserungen erhalten. Sträubten sich doch Unternehmer in beiden Orten gegen die Einführung eines Eselslohnes, welchen unsere Kollegen aber erhalten haben, so sind dadurch die vielen Klassenlöhne beseitigt. Mögen die Bauhandwerker in beiden Orten nun auch dieser Verbesserung würdig zeigen, indem dieselben sich jetzt unermüdet dem Ausbau der Organisation betätigen. Sind doch die Mehrzahl der Kollegen noch recht jung im Verbande; sorgen sie nun dafür, daß sie auch alt hatin werden. Hierdurch im Münsterlande wohl die größten Bewegungen breiten sich die Münsterländer Kollegen einmal zurückblenden, was in den vergangenen Jahren hatten und was sie heute erzielt haben werden sie wohl von selbst nach jeder Richtung hin im Verbande gegenüber ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Hoffen wir, daß dieses auch geschieht.

Aus unserer Bewegung.

Buzung von Maurern und Bauhilfsarbeitern ist fern-
halten von Ahrweiler - Neuenahr, Lauenförde, Colmar,
Göppingen, Kosten, Regensburg, Detmold
(teil), Elbersfeld Barwen (Beweguna). Gesperrt sind Firma-
len in Hils b. Tiefeld, Gebr. Suthof in Nörten b. Hannover,
Werther b. Bielefeld die Firma Spilker. In Ründigung
n die Männer bei der Firma Uttermann in Unnen i. W. Die
Klatenre streiken in Bonn, Beul und Godesberg, die Gipser
Colmar. Gesperrt sind die Geschäfte H. Mäfeler, Hamm
d., Eglett, Fehd, Gebr. Still und Goltermann in Hagen
B. Für Steinauer und Arbeiter ist gesperrt die Firma
pen und Verreg in Brüning b. Aachen, die Alexanderkirche in
ibrücken und die Firma Hoven in Corneliusmünster b. Aachen.
Steelns (Posen) streiken die Stelnscher und Hammer. Zu-
von Stellmehren noch fernzuholien von Aachen, Stadt
Landkreis, da die Kollegen die Ründigung eingereicht haben.
Effen ist Fliesenlegerstreik.

Geistk. Rosen.

On Mr. 19 der „Baugewerkschaft“ ist schon mitgeteilt, daß in
am Mittwoch die Arbeit aufgenommen worden ist. Bis
stehen fast alle Kollegen in Arbeit. Am Donnerstag, den
St., fand dann auch die erste Sitzung mit dem Arbeitgeber-
bände zur Abfassung eines Arbeitsvertrages statt. Daran
nen teil: als unparteiische Mittelperson: Herr Schulrat
mstki, als Schriftführer: Herr Maurermeister Hoffmann, als
reiter des Arbeitgeberverbandes: die Herren Hartmann, Mucha
St. Hoffmann, als Vertreter der Organisationen der Arbeit-
er-Verbände: die Herren Schulz, Hasse und Hertwig. Um
eröffnete der zum Verhandlungsleiter durch Amtur ge-
te Herr Radomski die Verhandlung. Um 7½ Uhr waren
Verhandlungen beendet und wurde folgendes Resultat erzielt:
Erschienenen vereinbaren zu den bisherigen Arbeitsbedin-
en folgende Abänderungen:

zu § 1 Abs. 1: Der Lohn für einen Maurergesellen beträgt am 31. März 1907 50 Pf. pro Stunde, vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 52 Pf. pro Stunde. — Absatz 2 bleibt unverändert.
zu § 3 Abs. 2: Die Arbeitszeit beträgt vom 1. März bis 30. März 9 Stunden und vom 16. März bis 31. März 9½ Stunden. Beginn und Ende der Arbeitszeiten werden durch

Die hierin und über die Arbeitszeiten werden durch
die für die einzelnen Arbeitszeiten festgesetzte
Auszahl zu § 3: Vom 1. Oktober 1907 ab wird in allen
nur die wirklich geleistete Arbeitszeit gezahlt.
Die übrigen Bestimmungen des Vertrages bleiben unver-
ändert.
Die Erfolgenten verpflichten sich, diese Änderung vor
der bisherigen Arbeitsbedingungen bei ihren Organis-
ationen zur Annahme zu befürworten und auf Dienstag, den
1. Mai, abends, die beiderseitigen Generalversammlungen zum

es Beitrages auf

Gesetz Köln.
In Köln ist unter der Voraussetzung, daß die Fabrikarbeiter
Lehnen, wie sie der Tarif vorsieht, arbeiten, und bis
eins jedes Wochen ein Bertrag mit den Gewerkschaften
feststellt, der Tarif als für beide Teile bindend aner-
kannt. Zum Tarif beträgt die Arbeitszeit $9\frac{1}{2}$ Stunden.
Zehnminutensatz beträgt für Mutter, Sohne und Tugger ab
1. Mai 1907 58 Pf., für Filzschreiber 48 Pf.,
ab 1. Mai 1907 60 Pf. beginnend 50 Pf. Die Abhörspreize
in diesem Jahre um 6 Prozent und im nächsten

Beispiel Bayern.
Würzburg, 19. Mai. Der hiesige Streik dauert fort und jedenfalls hartnäckiger und länger werden, als die Fossiliengangs glaubten. Wir traten im Verlaufe dieser Woche mächtigsten Forderungen an die Unternehmer heran, erhielten jedoch ein ganz kleines Zugeständnis, das wir auf keinen Preis nehmen konnten. Die Unternehmer stellten sich auf ihren Herren-Standpunkt, indem sie erklärten, sie würden das Zugeständnis auch nur dann aufrecht erhalten, wenn eine Lohnkommission dasselbe bis zum 18. ds. Mts. angenommene. Dieses schroffe Verfahren von Seiten der Unternehmer kann aber wohl darauf zurückgeführt werden, daß drei Vorstandkollegen des freien Maurerverbandes, darunter sogar ein Mitglied der Lohnkommission, Streikbruch versübt und in das Gymnasium eingetreten. Dieser saubere Genosse wird wohl den ganzen Kriegsplan verraten haben. Soviel wir erfahren, ist dieser Judas nach dem Streik von Seiten des Unternehmers 100 Ml. erhalten. Ob die Sache auf Wahrheit beruhen wir jedoch noch nicht sagen.

Saargebiet.

Die Organisation macht hier große Fortschritte, zum einen den „Freien“, denn diesen war es möglich, etliche gut organisierte Maurer von auswärts hinzuziehen. Wir konnten dieses nicht machen, und trotzdem wuchs bei uns zusehends die Mitgliederzahl, hauptsächlich in den Saarstädten Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Bühl. Aber auch nach außen gelang es dank der regen Agitation neue Wahlstellen zu gründen und andere wieder zu stärken. Vierfachlich der guten Konjunktur sowie der großen Überbeschäftigung erfreut ging man in den vorher erwähnten Saarstädten über, gemeinsam aufgestellte Lohnforderungen an die Baumeister zu stellen. Es fand daher am vergangenen Montag, 14. Mai, eine von den Freien einberufene Versammlung im Kaisersaal statt, wozu auch wir christlich Organisierten eingeladen waren. In derselben wurde den Mitgliedern beider Organisationen die Forderung vorgelesen und nach Durchberatunglicher Punkte einstimmig angenommen; trotzdem konnte man nicht überlassen, in einer Versammlung, zu der die christliche Organisation eingeladen war, für die sozialdemokratische Propaganda zu machen. Es gingen verschiedene Agitatoren herum mit der „Saarwacht“, das Blatt für „Wahrheit und Recht“, und nachher sprach ein gewisser Bödler den Leuten zu, die bürgerliche Presse aus dem Haus zu werfen und „Arbeiter“-Blatt sich anzuschaffen. Kollege Guerten machte Anwesenden darauf aufmerksam, in solcher Zeit und in solchen Versammlung die Propaganda für eine Partei oder Spiele zu lassen, wolle man haben, die Arbeiter blieben. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft solche Dinge nicht mehr vorkommen, andernfalls wir gezwungen sind Maßregeln zu treffen. Wir sind gerade der Aufgabe der Bürgerschaft auf unserer Seite sein muß, will man jene rechnen; und es sei hier betont, daß mehrere bürgerlichen Anwesenden auf Seiten der arbeitenden Klasse sind, bis auf einen Sozialistischen Blättchen. Nachstehend geben wir die Forderungen der Maurer bekannt: 1. Einführung der zehnstündigen Arbeitzeit. 2. Abschaffung der vermeidbaren Überstunden. 3. Stundenlohn von 62 Pfsg. für dringende Überstunden, Zuschlag von 25 Prozent, für Nacharbeit einen solchen 50 Prozent und für Sonntagsarbeit einen solchen 100 Prozent, für Wasserarbeit einen solchen von 25 Pfählen. 4. Wöchentliche Lohnzahlung und Auszahlung des vor Feierabend auf der Baustelle. 5. Gegenseitige Pauschalzahllung. 6. Jeder Arbeiter soll ausgeschlossen sein. Bei Austritt oder Entlassung dem Arbeiter die im Besitze des Arbeitgebers befindliche und der rückständige Lohn am Tage des Austritts

en Entlassung ausgeduldigt werden. 6. Maßregelungen nach der Lohnausweitung oder wegen Bugehörigkeit zu Organisationen nicht statt. 7. Sohn- und Arbeitsverhältnisse zu festlegen. 8. Dieserhalb mit unterzeichnetem Lohnabkommen in Unterhandlung zu treten.

Beirat Ost- und Westpreussen.

Am 10. April (Westpr.). Aus Kreisen des freien Bimmerex schreibt man uns: Obwohl wir selbst im „freien“ organisiert sind, können wir die erbärmliche Lage und Mängel, die in unserem Verbandsorgan gegen den christlichen erhoben wird, nicht dulden. In unserem Organ wird Bekämpfung in dieser Sache wohl schwerlich aufgenommen, sondern wir uns an die „Baugewerkschaft“, folgendes zu wenden: In Nr. 20 des „Bimmerex“ heißt es in einem unserer Orte, daß unsere Forderungen (88 Pf. pro Tag und 60 stündige Arbeitszeit pro Woche) nicht in Anfangs durchsetzbar werden könnten, ist in ersten Blindeculden der Christlichen im allgemeinen und ihres Unternehmers Leo Mittel-Erling im besonderen.“ Wir erklären, daß nur ein Maurer im christlichen Verbände organisiert sei, der aber mitgestellt. Ferner bezeichnen wir eine bewußte Verleumdung, daß der „Bimmerex“-Berichterstatter den Quertreiber und Unternehmerkriegler Leo Mittel-Erling an die Wochenschriften hängen will. Kollege Einzel, Reel oder auch der schwarze Grinshagen kommt, der uns hier den Kohl verborben hat, die wissen, daß Mittel-Erling ein Hochabteilungskreis ist und daher die Christen bekämpft. Ganz tölpelhaft ist es, daß der „Bimmerex“-Berichterstatter die stutzhafte Behauptung verfeindlichen Maurer und ein Bimmerex, die in den katholischen Nachbargemeinden organisiert sind, waren schuld daran, daß hier nicht erreicht wurde. Noch mehr müssen wir uns aber wundern, daß „Bimmerex“ überhaupt solche tölpelhaften Behauptungen macht. Ober glaubt Kamerad Bringmann, die Leser des „Bimmerex“ sind alle so beschaut, daß sie nicht einschauen können, ein Bimmerex, der Streitbrecher wird, bei einem Streit keine Bedeutung hat? Wir wissen, wer schuld daran ist, den nicht mehr erreicht wurde. Vorläufig wollen wir nur sagen: Waren die klugen Leute aus Danzig selber dort gegen und hätten sich uns hier nicht aufgedrängt, so stände es besser; unbedingt hätten wir bedeutend mehr erreicht. Aber noch mehr versucht werden, die eigenen Sünden der Leuten aufzudrängen, dann werden wir noch deutlicher sein. Wenn wir auch im freien Verbände sind, so ist doch nur gezwungene Mitglieder und besitzen noch Unabhängigkeit, daß wir gegen solche schmäfige Kampfesfront machen. — Was sagt der „Bimmerex“ hierzu?

Beirat Hannover.

Wiederum, 20. Mai. Wir haben im November vorigen unteren bis zum 1. April d. J. laufenden Vertrag abgeschlossen und einen neuen Vertrag mit 5 Pf. Zehnauffüllung eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung vorgeschlagen, resp. Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband gehalten, selbstredend den anderen in Betracht kommenden Organisationen. Das Resultat dieser langen Verhandlungen, welche nur schriftlich erfolgten (wir haben eine einzige mündliche Abhandlung gehabt) war die Ablehnung unserer Forderungen; wir wurden als unerfüllbar und unberechtigt erklärt. Wir haben jetzt 40—42 Pf. Stundenlohn gehabt bei zähniger Arbeitszeit, unsere Hauptforderung ist 5 Pf. Pfund und wenn möglich, eine halbe Stunde Verkürzung derzeit. Die am Sonntag, den 27. April, in der Versammlung der Maurer beschlossene nochmalige Verhandlung ist offiziell geloinnen, weil die Unternehmer nicht darauf eingehen und zwar, wie es heißt, aus folgendem Grunde: Am Montag, den 28. April, etliche Bauarbeiter, ungeheuer stark, bei dem „allerhöchsten“ Arbeitgeber, zum Teil nicht einmal die tarifmäßigen Löhne bekommen, die Arbeit eingestellt, allerdings ohne Einwilligung der Kommission. (1). Es wurde nun die unserseits die Verhandlung damit beantwortet: zu jagen, daß die Leute binnen zweitagen die Arbeit wieder aufnehmen hätten, widrigfalls am kommenden Tage sämtliche Arbeiter ausgesperrt würden. Diese Bedingung war für doch ein Ding der Unmöglichkeit, es erfolgte also am 29. Mai, prompt die Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter bei allen im Bunde vereinigten Arbeitgebern. Nun war ohne Handlanger auf der Arbeitsstelle, also was eine kurzerhand zusammengetrommelte Versammlung von 200 Mitgliedern unsererseits beschloß, die Arbeit vorläufig zu lassen und anberaumt, in einer aufzulösenden Versammlung endgültig Beschluss zu fassen über unternehmenden Schritte. Hierin ergab die schriftlich abgekommene Abstimmung das Resultat, 184 Stimmen für allgemeinen Streik und eine Stimme dagegen. Die Verhandlung der freien Organisation brachte ein ziemlich gleiches Resultat. Es wurde darauf in beiden Versammlungen das Streikrecht erklärt, und die Mitglieder aufgefordert, Hilfsfassungsgemäßlichen Boden zu verlassen. Anderseits war ja die Arbeitsgelegenheit nach auswärtis nachzuweisen. Leider ist bei unseren Kollegen zum Teil eine große Neiseunlust, weil sie nicht erwartet hatten, aber trotzdem sind weit viele Hölste abgereist, und zum größten Teil bei weit günstigeren Löhnen und allerlei Verteilungen unserer Herren eingekommen. Morgen werden wieder eine Anzahl Kollegen abtreten auf sichere Arbeit und sind durchaus gewillt, unsern zu mehren, und wäre es selbst auf Kosten hinaus, nur so im Interesse der Allgemeinheit nicht winzigen Lohns. Die Verhältnisse liegen für uns günstig, denn es ist keine Arbeit im Gange und noch in Aussicht. Also mit allen auswärtis arbeitenden Hildesheimer Kollegen stiftiges: Auf guten Erfolg!

Verbandsnachrichten.

Nicht über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige kann man sofort an die Redaktion des Fachblattes „Kurze Mitteilungen“ können noch Dienstagsabends für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Achtung! Wichtige Verbandskollegen (Maurer) finden Arbeit im Osten und ist Zugang sehr erwünscht. Meldungen entgegen: 1. Pottendorf, Steele a. d. Ruhr, 2. Bremen, 3. für Zechenbauten, ferner 1. M. Weise, Bochum, 4. Hafthaus, Wiemelhäuserstr. 13, wie Ed. Pfeffer, 5. Röhl, Rohlfstr. 15.

Deutsch-Westfälisches Tarifgebiet. Das Eingangsamt am 5. Mai unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Biedermann legt ab. Von den behandelten Punkten haben die Begründungen für die Mitglieder besonderes Interesse. Das Eingangsamt wurde von einer Seite befragt, ob die Abnahmefristung für 6 oder 9 Tage gezahlt werden soll. Eine Beschlusssatzung kam es nicht. Es sollen erst Verhandlungen eingezogen werden, wie in der Praxis bisher geht, ist der Arbeiter gehalten, die Lösung des Arbeitszeitvertrages einen Tag vorher bekannt zu geben. Fürbehindest die Arbeitgeber dort verpflichtet, die Entlassung einer Arbeitszeitverträge. Also gezeitigte einzige Sammlung. Ein Antrag der Bimmervermeister von Bremen-

scheid, die Geschäftspreise zu erhöhen, wurde einstimmig abgelehnt. Zwei Anträge des Arbeitgeberverbundes, dahinlautend, erstens Borghorst und Rheine und zweitens das Blätterlegergewerbe mit in das Tarifgebiet aufzunehmen, wurde zugestimmt. Für erstere sollen die Verhandlungen am 15. Mai, morgens 10 Uhr, für letztere an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathause zu Essen stattfinden. (Die Verhandlungen über Rheine und Borghorst haben bereits stattgefunden und sind erfolgreich verlaufen. D. R.) Die Androhung einer Sperre durch die „frei“ organisierten Zimmerer über die Baustellen des Unternehmers Hanebeck aus Dortmund, in Essen, wurde als vertragswidrig bezeichnet. Das grundsätzlichen Bedenken erklärt sich das Eingangsamt im Interesse der Stabilität der geschaffenen Verhältnisse gegen eine Aenderung in der Abgrenzung der Lohngebiete. Die Frage, ob an einzelnen Plätzen, besonders an den Grenzen des Vertragsgebiets und bei organisierten Arbeitgebern, welche unorganisierte Arbeiter beschäftigen oder auch umgekehrt Abweichungen vom Vertrage gestattet sein sollen, wurde nach langer Debatte vertagt. Eine Anzahl Beschwerden des Obmanns der Schlichtungskommission Hagen gegen den Vorsitzenden der Kommission und umgekehrt. Beschwerden des Vorsitzenden gegen den Obmann, wurden teils durch Hinweis auf frühere Beschlüsse des Eingangsamtes, teils durch Zurückweisen an die Schlichtungskommission Hagen geregt. Ein letzter Punkt der Tagesordnung wurde durch folgende Beschlusssatzung — welche wir hier wortlich wiedergeben — erledigt: Der Vorsitzende der Schlichtungskommission kann generell nicht angewiesen werden, alle eingehenden Beschwerden gemeinschaftlich mit dem Obmann der Schlichtungskommission mündlich mit dem Unternehmer zu erleben. Es muß dem Vorsitzenden der Schlichtungskommission überlassen bleiben, zu bestimmen, ob er auf mündlichem oder schriftlichem Wege die Beschwerde zur Erledigung bringen will. An die vorgeschriebenen Fristen ist er selbstverständlich in allen Fällen gebunden.

Zus. Überschlägen.

Kattowitz. Wir haben schon vor kurzem über unsere oberösterreichischen Genossen berichtet. Der traurige Tarif darf als Ursache des Streites gelten. Gegenseitig bekämpfen sich die Ge- nossen und man ist nicht, wenn man behauptet, die vielverehrte Einigkeit der oberösterreichischen Genossen hat einen starken Stich bekommen. In einer öffentlichen Bauhandwerkerversammlung sollte anscheinend Silberschmidt-Berlin den Riß zwischen Freie Vereinigung und Centralverband verklitten. Man muß gestehen: Genosse Silberschmidt-Berlin hat am 24. April in der öffentlichen Versammlung sein möglichstes getan; seinen Zweck wird er aber nicht erreicht haben, denn der Schuhtarif fordert seine Söhne. Silberschmidt mußte sogar zu erzählen, die „freien“ Centralverbände ließen jedem seine religiöse und politische Überzeugung. Er fragte weiter, der Centralverband der Maurer würde von der Fazit und im Reichstuhl von den Geistlichen bekämpft, ja, man habe sich sogar soweit hergestellt, es als eine Sünde anzusehen, wenn jemand die Missstände der heutigen Gesellschaftsordnung kritisieren. Wir nehmen es Silberschmidt ja nicht übel, er wußte jedenfalls, daß Berlin und Oberschlesien nicht eins ist, wenn auch „Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften“ sonst eins ist, hier werden die Segen nach dem Winde gespannt! Nach dem Vortrag meldete sich Kollege Ehrhardt als erster Diskussionsredner. Nachdem selbiger etwa 5 Minuten über die mühsliche Lage der Bauarbeiter in Oberschlesien gesprochen hatte, wendete er sich an Silberschmidt und fragte, wo denn geschrieben stände und wer es als eine Sünde ansiehen werde, wenn man Missstände kritisieren. Solchen Unstimm könne man allerdings nur den Genossen vorreden. Ein großer Radau entstand. Die „berühmte Bildung“ der Genossen zeigte sich in vollstem Maße. Als Kollege Ehrhardt weiter erklärte, er wolle der Versammlung zeigen, wie die Genossen die Lage der Bauarbeiter hier geküßt hätten, erhob sich der Vorsitzende Baude und meinte, der Kollege Ehrhardt habe den Centralverband beleidigt, ob er nun noch weiter sprechen sollte. Man staunel. Der „freie“ Centralverband ist beleidigt; wodurch? Wissen denn diese Genossen nicht, welchen Verband sie wirklich oft beschimpft und beleidigt haben? Nun, wir wissen, warum sich der Maurerverband beleidigt fühlte:

Der herrliche Tarif, daß Werk des beledigten Centralverbandes, sollte beleuchtet werden, und da schrie man uns nieder und entzog uns das Wort; nun ja, das war sozialdemokratische Redefreiheit! Als sich dann noch Kollege Gloger zum Wort meldete, wollte der Beamte die Versammlung auflösen, doch der Herr Vorsitzende schloß sie noch rechtzeitig. Seht drängten sich die Genossen heran und drohten handgreiflich zu werden. Auf der Straße äußerte sich noch eine Parteigruppe zu einer Anzahl christlichen Gewerkschaftler: Sie sollten froh sein, daß sie keine in die Freiheit bekommen hätten! Den oberösterreichischen Genossen konnte man es anmerken, daß sie mit dem Studium der Zoologie gute Erfolge gemacht haben.

Eine öffentliche Versammlung wurde von uns am 25. April im Gesellschaftshaus abgehalten. Das Thema lautete: „Die Lage der Bauarbeiter in Oberschlesien und der Arbeitsrat des sozialdemokratischen Maurerverbandes.“ Kollege Ehrhardt hielt zunächst einen Vortrag über unsere Lage als Bauarbeiter in Oberschlesien, über die wir später eingehend berichten werden, die jedoch für jeden Kenner der Verhältnisse als traurig gelten dürften. Im weiteren bespricht Redner den Tarif, durch den die organisierte Bauarbeiterchaft geschädigt sei. Selbst werden von den Genossen im „Grundstein“ zugegeben, daß im vorigen Jahre an einzelnen Stellen schon 38 Pf. Stundentlohn gezahlt wurden. Nur unsern Verband hätten die „ehrlichen“ Genossen bekämpfen wollen und deshalb einen erbärmlichen Tarif abgeschlossen. Doch nicht allein unsere Kollegen seien geschädigt, sondern die Genossen selbst. Um Schlüsse seines Vortrages fordert Kollege Ehrhardt zur eifrigsten Agitation auf, das sei die beste Antwort für den Arbeiterrat. In der Diskussion berichtet Kollege Bläziger, der Gauleiter der Bimmerex, „Genosse Schwab, habe am 2. April im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus erklärt: „Der Maurer- und Bimmerex-verband sei schlau genug gewesen, einen Tarif abzuschließen, damit den Christlichen entgegenzutreten und zu bearbeiten.““ Allgemein war die Versammlung der Ansicht, solche Streiche müßten entschieden verurteilt werden. Auch ein Genosse war da und packte seine Weisheit aus; wir haben ihn reden lassen, wir sind nicht eingefüllt, daß man uns beleidige. Nach einem Schlußwort des Kollegen Ehrhardt, in welchem er noch der Versammlung der Genossen mit der neuesten Redefreiheit gedachte, wurde die Versammlung geschlossen. Seher ist heute überzeugt, die verlogene Kampfesweise der Genossen hat ihren Boden verloren. Wir werden uns Gleichberechtigung verschaffen, entweder freiwillig oder durch Kampf.

Maurer.

Gastrop, 28. April. Am 21. April hielten wir unsere regelmäßige Versammlung ab, in der Kollege Petrie aus Dortmund referierte, und war über das Verhalten der biesigen freien Gewerkschaften. Die Diskussion zeigte ja recht, wie nötig es ist. Baudeputierte zu wählen, welches alsdann auch geschah. Auch haben wir in letzter Zeit ein Kartell gegründet, an welches sich sämtliche christlichen Gewerkschaften von hier angegeschlossen haben. Am Montag März hielten wir die erste Kartellversammlung ab, in der Kollege Gazebeier aus Bremen einen feierlichen Vortrag hielt. Wir ersuchen nun die umliegenden Bahnhöfe von Gastrop, sich diesem Kartell anzuschließen.

Mülheim a. d. Ruhr. Nachdem es uns plötzlich in Sturm gekommen war, eine Kapitale unserer Verbandsgruppe zu gründen, die heute bereits 30 Mitglieder zählt, hielten wir am 22. April

im benachbarten Heiligen eine Versammlung ab. Der Erfolg war ein guter, indem wir direkt 17 Mitglieder gewannen und somit eine Ortsgruppe einrichten konnten. Den Vorsitz übernahm Kollege Föth, den Kassiererposten Kollege Konrad und den Schriftführerposten Kollege Edermann, der auch zugleich die Haustäftelei versieht. Es muß nun das Bestreben der neu gegründeten Vereine sein, alle Berufskollegen heranzuziehen und eine tätige, geschulte Gewerkschaftsgruppe innerhalb unseres Verbandes zu werden. Gerade hier ist noch ein so großes Arbeitsfeld.

Münster. Am Sonntag, den 29. April, sond im Servatiushof, Wolbeckerstraße, eine Generalversammlung der Maurer und Bauhilfsarbeiter statt. Der Zweck derselben war die Wahl eines Lokalbeamten. Die zur Wahl geschritten wurde, gab der 1. Vorsitzende das Schreiben des Zentralvorstandes und den Bescheid der Vorstandssitzung bekannt. In dieser Sitzung waren folgende Bedingungen gestellt worden: 1. Führung der Lokalfasse, 2. Lautenkontrolle, 3. Obmann der Schlichtungskommission, 4. Erledigung sämtlicher schriftlicher Arbeiten der Zentral- und Bezirks-, 5. Arbeitsschein. — Die Versammlung erklärte sich mit diesen Bedingungen einverstanden. Verschiedene Kollegen sprachen sich über die Notwendigkeit eines Lokalbeamten aus, da besonders der Kassierer viel Unannehmlichkeiten bisher gehabt hätte und zu sehr mit Arbeit überhäuft sei. Nachdem der erste Vorsitzende nochmals auf die Wichtigkeit dieses Postens hingewiesen hatte, wurde zur Wahl geschritten. Dieselbe wurde per Stimmentzettel vorgenommen, von einer Kommission geprüft und darauf bekanntgegeben. Die Stimmenmehrheit fiel auf den bisherigen ersten Vorsitzenden, Kollegen Knoppe, welcher auch die Wahl annahm. Es wurde beschlossen, daß Kollege Knoppe am folgenden Tage antreten sollte. Der zweite Vorsitzende, Kollege Statering, machte den Vorschlag, den Kontakt in einer Vorstandssitzung auszuarbeiten und in der nächsten Versammlung zu erledigen. Die Versammlung war hiermit einverstanden. Möge dieses zum weiteren Bühnen und Gebüren der Zahlstelle Münster beitragen. (Kommt der Bericht nicht früher eingesandt werden, wie am 14. Mai? D. R.)

Bielefeld. 7. Mai. Es geht voran mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Ravensberger Lande, speziell in der Umgegend von Bielefeld. Hatten wir doch die Freude, in den letzten Wochen verdiel „Verwaltungsstellen des christlichen Bauhandwerkerverbandes zu gründen, u. a. in Gütersloh, Hövel und am Sonntag, den 6. Mai, in Spengen. Die Verwaltungsstellen in Werther und Bielefeld bestehen auch erst seit einigen Monaten. Man sieht wieder, daß dort, wo die christlich-nationale Arbeiterbewegung erst mal Platz gegriffen hat, die Bewegung auch immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Der letzte Erfolg in Spengen war ein großartiger, erklärten sich mit diesen Bedingungen einverstanden. Verschiedene Kollegen sprachen sich über die Notwendigkeit eines Lokalbeamten aus, da besonders der Kassierer viel Unannehmlichkeiten bisher gehabt hätte und zu sehr mit Arbeit überhäuft sei. Nachdem der erste Vorsitzende nochmals auf die Wichtigkeit dieses Postens hingewiesen hatte, wurde zur Wahl geschritten. Dieselbe wurde per Stimmentzettel vorgenommen, von einer Kommission geprüft und darauf bekanntgegeben. Die Stimmenmehrheit fiel auf den bisherigen ersten Vorsitzenden, Kollegen Knoppe, welcher auch die Wahl annahm. Es wurde beschlossen, daß Kollege Knoppe am folgenden Tage antreten sollte. Der zweite Vorsitzende, Kollege Statering, machte den Vorschlag, den Kontakt in einer Vorstandssitzung auszuarbeiten und in der nächsten Versammlung zu erledigen. Die Versammlung war hiermit einverstanden. Möge dieses zum weiteren Bühnen und Gebüren der Zahlstelle Münster beitragen. (Kommt der Bericht nicht früher eingesandt werden, wie am 14. Mai? D. R.)

Oberhausen. Am Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, hielten wir die erste Generalversammlung unserer Hauptverwaltungsstelle ab. Der Vorsitzende und 1. Kassierer wurde Kollege Gestäd-Oberhausen, Falkensteinstraße 109, als 1. Schriftführer Koll. Vorträger-Sterkrade, Sachsenstraße 23, als 2. Vorsitzender Koll. Lipinski-Sterkrade, Münsterstraße 97, als 2. Kassierer Koll. Talpa-Osterfeld, Zwischenstraße 4, als 2. Schriftführer Koll. Müller-Osterfeld, Einrichstraße 17, zu Konsolidatoren wurden die Kollegen Lipinski, Müller und Thöne gewählt, letzterer wohnhaft in Oberhausen. Die Wahl wurde einstimmig angenommen. — Die Einnahmen der Hauptfasse betragen 502 M., die Ausgaben 163,31 M., an die Zentralfasse Berlin wurden abgeschickt 238,69 M., Einnahmen der Volksschule 260,19 M., Ausgaben 249,80 M., Bestand am Quartalsabschluß 10,89 M. — Koll. Pfeffer dankte den Kollegen für das zahlreiche Erscheinen, machte dann die freudige Mitteilung, wie die Zahljahr die Mitgliedszahl sowohl bei uns, wie in der Umgebung so außerordentlich zu unserem Vorteil gewachsen sei und bemerkte, daß die Kollegen aber auch in der Zukunft eifrig danach streben sollen, alle uns noch fernstehenden Kollegen unserer Organisation einzurichten, damit zu unseren Gunsten auch hier ein Tarif festgelegt würde. Die Erfahrung hätte gelehrt, daß ohne Tarif sowohl der Lohn, wie die Arbeitszeit eine unregelmäßige sei.

Döhls, 21. April. Ueber den Nutzen und die Bedeutung der Tarifverträge referierte in unserer heutigen öffentlichen Versammlung Kollege Preus-Solingen. In der Hand eines reichhaltigen Materials verstand der Referent sein Thema zu behandeln. Die Diskussion war denn auch eine recht lebhafte; unter anderem griffen auch freie Verbände ein, um für ihre Sache Geschäfte zu machen. Das Neutralitätsmaßelchen, welches sie zu dem Zweck sich umhängen, wurde aber von unseren Kollegen total zerissen, und ihnen an Hand der Tatsachen, vor allem des „Grundstein“, ihre Maskierung bewiesen. Im Schlußwort wies der Referent noch darauf hin, daß es gerade unsern Verbänden zu verdanken sei, wenn hier im Bergischen heute der Lohn 90 Pf. bis 1 Mark höher sehe, wie vor zwei Jahren. Mit einem Appell an die Kollegen, zur unablässigen Agitation aufzufordern, fand die schöne Versammlung ihr Ende.

Hochscheid. Am 2. Mai abgehaltenen Sitzung der Schlichtungskommission wurden die Beschwerden dahin erledigt: 1. Ausführen vor Feierabend; die Firma erklärt sich bereit, nach Möglichkeiten vor Feierabend auszuladen. 2. Kündigen der Arbeitszeit: ob unorganisierte länger arbeiten dürfen, wurde dem Eingangsamt zu Ehren überwiesen. 3. Kündigungsfest: von jetzt ab ist im Gebiet Homberg, Hochscheid, Mörs gegen seitige Kündigung ausgeschlossen. 4. Die Arbeitsordnung soll mit der des Bundes einheitlich gemacht werden.

Hördorf. Am 2. Mai abgehaltenen Sitzung der Schlichtungskommission wurden die Beschwerden dahin erledigt: 1. Ausführen vor Feierabend; die Firma erklärt sich bereit, nach Möglichkeiten vor Feierabend auszuladen. 2. Kündigen der Arbeitszeit: ob unorganisierte länger arbeiten dürfen, wurde dem Eingangsamt zu Ehren überwiesen. 3. Kündigungsfest: von jetzt ab ist im Gebiet Homberg, Hochscheid, Mörs gegen seitige Kündigung ausgeschlossen. 4. Die Arbeitsordnung soll mit der des Bundes einheitlich gemacht werden.

Hördorf. Am 2. Mai abgehaltenen Sitzung der Schlichtungskommission wurde der Vorsitzende dahin erledigt: 1. Ausführen vor Feierabend; die Firma erklärt sich bereit, nach Möglichkeiten vor Feierabend auszuladen. 2. Kündigen der Arbeitszeit: ob unorganisierte länger arbeiten dürfen, wurde dem Eingangsamt zu Ehren überwiesen. 3. Kündigungsfest: von jetzt ab ist im Gebiet Homberg, Hochscheid, Mörs gegen seitige Kündigung ausgeschlossen. 4. Die Arbeitsordnung soll mit der des Bundes einheitlich gemacht werden.

eine andere Klausel eingeschürt werden. Am 12. Mai ist die Antwort vom Arbeitgeberverbande eingegangen mit folgendem Wortlaut: "Der Lohn beträgt vom 1. April b. J. ab 40 Pf. und vom 1. August ab 42 Pf. für die Stunde. Der Lohn für Junggesellen und Minderleistungsfähige unterliegt der freien Vereinbarung für Bauhelfsarbeiter, 30. und 32 Pf." Nach Schluß unserer Versammlung wurde eine Verwaltungsstelle der Zimmerer gegründet, und folgende Kollegen zum provvisorischen Vorstande gewählt: Wilhelm Beckmann, Vorsitzender, August Kleineberg, Kassierer, Hermann Lindemeier, Schriftführer, Wilhelm Hebrock, Schriftführer.

Sabathin. Sonntag, den 18. Mai, fand im Saale des Herrn Evert eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, zu welcher Kollege Franz aus Bromberg als Redner erschienen war. Derselbe sprach über die Bedeutung und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaft und führte uns vor Augen die ganze gewerkschaftliche Bewegung seit dem Jahre 1868/69, dann erklärte er uns den Unterschied zwischen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung und der christlich-nationalen Bewegung. Der Redner verstand es, mit klaren Worten und an der Hand von Beispielen die anwesenden Kollegen zu überzeugen und zum Beitritt in den christlichen Verband zu bewegen. Nach dem einstündigen Vortrage, welcher deutlich und polnisch vorgetragen wurde, erklärten sofort 13 Kollegen den Beitritt, und somit wurde auch in unserem Städte eine Zahlstelle gegründet. An der Wahl des Vorstandes gingen folgende Kollegen hervor: erster Vorsitzender R. Jozefowic, erster Kassierer Emil Schuh, erster Schriftführer St. Grabowski. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Franz über die Pflichten der Vorstandsmitglieder wurde die schön verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen der jungen Zahlstelle geschlossen.

Königsberg i. Pr. 20. Mai. Was man hier von Seiten der sozialdemokratischen Verbände der Maurer und Bauhelfsarbeiter alles aussieht, um die christlichen Organisationen zu vernichten, ist kaum zu glauben. Eine Hauptstätte zu dieser Bekämpfung leistet den Genossen Krize und Garunsties die hiesigsozialdemokratische „Volkszeitung“, welche jeden Maßstab ausnimmt, offenbar weil sie kein anderes Material hat, das sie ihren Lesern bieten kann. Wie wollen nur auf die jüngsten Begebenheiten hinweisen, wie es hauptsächlich Genosse Krize versucht, uns die Mitglieder zu entziehen. Derselbe läuft den ganzen Tag von einem Raum zum anderen, häufiger mußt er die Zeit aus, wenn die Maurer Pausen haben, sahleicht sich zur Baubude, um sich hier Namen und Wohnungen von Kollegen zu notieren, welche christlich organisiert sind, und am andern Sonntag erscheint dann der hiesigsozialdemokratische in der Wohnung des ausgefeiltenen Kollegen mit einem Mitgliedsbuch vom sozialdemokratischen Verband und verlangt selbstverständlich hierfür bezahlt. Einige Kollegen, bei denen wir uns von dieser Angelegenheit überzeugten, haben selbstverständlich dieses Anstalten zurückgewiesen. Ferner waren in der letzten Zeit Namen im „Grundstein“ veröffentlicht, wo das Mitgliedsbuch als verloren gemeldet wurde. Die Kollegen Julius Barth und Hermann Ballreich erklärten uns auf Kreu und Gewissen, daß ihr Name ohne ihre Zustimmung in den „Grundstein“ bekommen sei und sie hiergegen protestieren; sie seien Mitglieder unserer Organisation und dachten nicht im mindesten daran, sich wieder sozialdemokratisch zu organisieren. In der Nr. 112 der soz. „Volkszeitung“ werden die christlichen Maurer und Bauhelfsarbeiter als minderwertige Arbeiter hingestellt; durch ihre Leistungen sollen schon so und so viele Unternehmer bankrott gemacht haben, andere Unternehmer hätten, um nicht das Schicksal ihrer Kollegen zu teilen, ihren Austritt aus dem Arbeitgeberverband gemeldet. Es kann einem wirklich zum Lachen reichen beim Lesen dieser Zeilen. Nun, in dem Kopfe des Artikels „Verwaltungsstelle des 1. Blattes“ hat jedenfalls die schändliche Gewitterlust etwas angerichtet, denn sonst könnte er so etwas nicht schreiben. Nach unseren Erfahrungen ist nicht ein einziger Unternehmer aus den Arbeitgeberverband ausgetreten, im Gegenteil treten fortwährend welche bei. Und mit den Leistungen der Christlichen ist die Sache noch viel lächerlicher. Wie wäre es, wenn heute alles rot organisiert wäre, dann würde das soz. Blatt solchen Mist nicht schreiben, dann würde es solche Schreibart als Unternehmermache hinstellen. Über Bauer, ja dann ist das auch ganz was anderes, wenn es mir Genossen sind! Also, ihr christlichen Maurer und Hilsarbeiter, merkt's euch, man macht euch zu minderwertigen Arbeitern! Die beste Antwort geht dem Genossen Krize, der eine Krize über seinen Verband in Königsberg hereinbrechen sieht, durch kräftige Agitation für unsere christliche Organisation, und der Machthaber wird den Übergenossen bald vorgehen. Unsere Zahlstellen hier machen Riesenschritte, unsere Maurer zählen über 1000 und Bauhelfsarbeiter über 600 Mitglieder. In unserer letzten Mitgliederversammlung machten einige Mitglieder dem Vorstand die Mitteilung, der Genosse Krize ginge brauchen vor unserem Versammlungslokal hörchen, also, soweit ist es schon gekommen, sag man vor Lokalen der Gegner hörchen gehen muß, und mit Recht sagte ein Kollege: der Hörner an der Wand soll hören, seine eigene Sprache. Nun, wohlauf denn ihr Kollegen von Königsberg mit Wut voran mit dem Rückwort: Was zum Schw, dem Gegner zum Schw,

N. R. Wie wir eben sehen, hat der „Grundstein“, dieses Hamburger Blattbedenken, denselben Bericht gebracht. Nun, wir nehmen es ihm nicht übel, wir verstehen, Leurer, deinen Spuren zu folgen.

Dass aber dieses gelbe Blatt die christl.-organ. Arbeiter in Königsberg als „dumm“ hinstellt, und minderwertig — eint sozialdemokratisch — das soll ihm feuer zu ziehen kommen. Denn damit trifft man nicht die Kollegen ununterstützt, die früher alle sozialdemokratisch organisiert waren, sondern damit trifft man die Gesamtarbeiterchaft und wir werden sorgen, daß diejenige diese Schmachaderei erschlägt.

Gauau. Auch wir haben das Bedürfnis, wieder etwas von uns hören zu lassen. Am Sonntag, den 6. Mai, hielten wir eine öffentliche Versammlung ab, die leider von unseren Mitgliedern schlecht besucht war. Als Referent war Kollege Jambrot erschienen, der in einführl. Rede das Thema behandelt: „Wie stellen sich diejenigen Zünfte zu dem Tarifvertrag?“ Seiner gab einen kurzen Rückblick auf die gesetzliche Bewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, das heisst ein Schauspiel gewerkschaftlicher Ränke gewesen sei. Er freiste auch in diesen Worten den Bergarbeiterstreit und welche Lehren wir daraus ziehen können. Der Tarifvertrag im Bauwesen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes habe auch für die Zimmerer Gauau viel Gütes gebracht; in einer Linie die Regelung des 10. Februar-Stimmenabstimmung. Aber hier in Gauau sind diese Regelung umgangen, indem den hierigen Zimmerern 2 Tgl. pro Stunde für Werkzeug abgezogen wird, welches pro Tag 20 Pf. und nach Wochen und Monaten eine erhebliche Verliererstube ausmacht. Darauf ermahnte Redner noch, daß wir uns in einer Organisation zusammenholen müssten, um den Unternehmern einen Raum entgegenzusetzen. Da der Raum für den Arbeitgeber an den Domänen von unserer Seite gekauft hatte, daß wir in Zukunft jedoch auf den 50. Pf. Stundenlohn und in weiterem Maß nichts von Gauau mehr haben könnten, um beschäftigt zu werden an den Betrieben und zu arbeiten. Darauf ermahnte Gauau Jambrot an, keinen Aufstand und zur Zeit in die christliche Gewerkschaft einzutreten mit grobem Brumel aufgenommen zu werden auf der Gewerkschaft „Union“, jenseits des Rheins zu kommen an dem gleichen und dem gleichen Unternehmen in Gauau dem Verband bei. Gauau möglicherweise zu lassen, worin die Geistlichen sich über ihnen fern-

hielten, den sie hier verlobt hatten, rettzuwaschen suchten. Sie hatten hier nämlich wieder einen aus der Arbeit gedrängt, weil er nicht zu ihnen übertragen wollte. Wir waren bei den Genossen deshalb vorstellig geworden, aber keiner von den Brüdern war der Schuldige. Darauf war ein Artikel in der Volkszeitung erschienen, was den Genossen nicht paßte. Es erhielt dann Kollege Jambrot das Schlusswort, worin er die roten Brüder noch stark mitnahm und die Kollegen zum Festhalten an unsere christliche Organisation ermahnte. Die Versammlung wurde vom Vorstand mit einem dreifachen Hoch auf das Blühen und Wachsen der Gewerkschaft geschlossen.

Stukkateure.

Barmen. 25. Mai. In Erwideration auf den heiterischen Bericht in Nr. 20 des „Stukkateur“ sehen wir uns veranlaßt, den wahren Sachverhalt zu schilbern. Am Neubau Holländer in Elberfeld arbeiteten ungefähr 25 Kollegen, „freie“, christliche und indifferente. Unser Vorsitzender, Kollege Hein, fungierte dabei als Vorarbeiter. Unter anderem standen auch die frei-organisierten Kollegen Biehl und Haas an diesem Bau in Arbeit. Das kollegiale Verhältnis war im allgemeinen sehr gut, erst als Haas erschien, wurde es anders. Diese beiden Herrn Kollegen leisteten das menschenmöglichste, um eine Spannung herbeizuführen. Dieses unfreigehaltene Benehmen verbreitete diese nicht nur, wie das sonst der Fall ist, gegen uns an, sondern eine größere Anzahl „freier“ Kollegen ließen sich durch ihre Beiträge zu den heftigsten Verfehlungen hinziehen. Herr Biehl gedachte am Neubau Holländer die Zukunft, die er seinerzeit im Barmer Stadtkino so meisterhaft durchgeführt, auch hier anzuhören und durch Kopfnicken den Ein- und Austritt der Kollegen zu bestimmen. Da Kollege Hein die um Arbeit anfragenden Kollegen prinzipiell nie nach der Farbe ihrer Organisation fragt, so unterließ er es auch bei dem Kollegen Bauer, welcher als „freier“ Gewerkschaftler bekannt war. Kollege Hein konnte ebenfalls wissen, ob der betreffende Kollege schließlich wegen rückständiger Beiträge als gefrichen galt, wie es selbst ihr Vorsitzender Adriani nicht weiß, welche Mitglieder ihres Verbandes er als gefrichen anzusehen hat. (Beweis am Anfang des Berichts im „Stukkateur“ unter Barmen vom 22. April.) Auch noch andere Fälle, z. B. Schuster, C. Windgassen usw., beweisen zur Genüge, daß es in der „freien“ Gewerkschaft allgemein usus ist, Mitglieder, welche sich nicht ausdrücklich abmelben, in ihren Büchern weiter zu führen. Als nu.. Bauer um Arbeit anfragte, kamen Biehl, Haas und Müller („Freie“) zu Kollegen Hein und suchten ihn zu bestimmen, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß dieser Kollege nicht eingestellt würde. Um aber eine russische Wisslerschaft (à la Barmer Stadtkino) zu verhindern, wurde er doch eingestellt. Daß die „frei“ organisierten Kollegen Hardt und Schäfer, durch das unfreigehaltene Benehmen der obengenannten Biehl und Haas veranlaßt, unserem Kollegen Hein mehr Vertrauen entgegenbrachten als ihrem Verbandskollegen, geht daraus hervor, daß beide heute in unserm Verbandslokale erschienen, um die Erklärung abzugeben, daß der Bericht im „Stukkateur“ teilweise auf Unwahrheit beruht und daß sie, falls derselbe nicht richtig gestellt würde, austreten wollen. Daß die Befürchtung, bei der Firma Lang u. Sohn würden auf die Dauer die frei organisierten durch christliche Kollegen ersehn, nicht zutrifft, beweist die Erfahrung. Was die Indifferenter anbetrifft, stimmen wir dem Bericht voll und ganz bei. Wir sehen es aber als ein weit größeres Uebel an, wenn sich ein Mitglied und früherer Vorsitzender des freien Verbandes obengenannter Firma anbietet, 8 Pf. unter tarifmäßigen Stundenlohn zu arbeiten. Den zum Schluss uns hingeworfenen Gehobenheitsbuch nehmen wir, wenn auch mit Bebauern, an, und die Zukunft wird Ihnen zeigen, daß nicht allein für sie die Buchdruckerkunst erfunden worden ist.

Verwaltungsstelle der Stukkateure, Barmen.

Gauau. Bauhelfsarbeiter.

Dortmund. 6. Mai. Unsere geistige Generalversammlung war von etwa 150 Kollegen besucht, was aber noch viel zu gering zu nennen ist. Bündlich hielt Kollege Werner-Böckum einen zeitgemäßen Vortrag, worin alle Gewerkschaftsfragen gestreift wurden. In der Diskussion kamen verschiedene Mißstände wie mangelhafte Abbedungen der Bauten zur Sprache. Dann gab der Kassierer den Kassenbericht. Die Einnahmen pro 1905 betrugen 189,83 M., die Ausgaben 305,49 M. Die Aussperzung kostete uns 2506,32 M. Der Kassierer, dem Entlastung ertheilt wurde, wies mit Recht darauf hin, daß es unsere Pflicht sei, wo voriges Jahr uns mehr Gelb zugestossen sei, wie wir aufgebracht hätten, nun auch dieses Jahr operativ willig zu sein und die Hauptrasse zu stärken. Das Jahr 1908 bedeute für uns sehr viel und da müssen wir doppelt gerüstet sein. Nach einigen Ausführungen des Kass. Werner wurden dann in den Vorstand gewählt: Aug. Wolle erster, Salzmann zweiter Vorsitzender; Frank erster, Janowitz, zweiter Kassierer; Missel erster, Reinhard, zweiter Schriftführer. Alle Kollegen nahmen ihr Amt wieder an und versprachen, wie bisher ihre Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen, worauf die schöne Versammlung ihr Ende erreicht hatte.

Briefkasten.

Eine Anzahl Briefe müssen Raumangaben wegen zurückgestellt werden.

Eine Bitte an die Vorstände! Die letzte Nr. der „Bauhelfer“ (20) ist vollständig vergessen. Da eine Anzahl Nachbestellungen vorliegen, bitten wir, uns übrige Exemplare zuzufinden.

Heine. J. B. Ihre Anträge ist unklar. Um was für Flugblätter handelt es sich? Wenn um Agitationsexemplare ja, wenn es über ein Extrablatt ist, geht es der Gesamtheit an, und muß sie in Druck gesetzt werden.

Schriftführer Wanne-Höhschhausen. Sie erwarten doch jedenfalls nicht, daß der Bericht vom 1. April, den sie am 21. Mai schon einsähen, noch veröffentlicht wird!

R. Roth-Zweibrücken. Um den christl. Arbeitersatzkonsortium zu beziehen, genügt als Adresse: M. Möller-Lambach, „Land.“ Btg.

Gekanntmachung.

Bevorleses gegangen ist das Mitgliedsbuch Nr. 30 684. Es wird hiermit für gelaufen erklärt.

Ausgeschlossen aus dem Verbande sind: Solo Wagner, Buch-Nr. 94 629, August Wagner, Buch-Nr. 94 640, Ch. Wiegand, Buch-Nr. 94 617, laut § 15 a des Statuts von Zahlstelle Ramsdorf-NB. Gemeint ist, daß die wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossenen Mitglieder nicht im Organ veröffentlicht werden.

Der Verbandsvorstand.

Berlin, Bauhelfsarbeiter! Unsere Versammlung findet diesmal am 10. Juni statt, nicht am 4.

Der Vorstand.

Versammlungskalender.

Verbandsmitglieder werbet eifrig für unseren Verband.

Sonntag, den 27. Mai.

Stettin 8 II. 1. M. 1906

Montag, den 28. Mai.

Leipzig 8 II. 1. M. 1906

Mittwoch, den 30. Mai.

Cöln II. (M.) 7 II. M. 1906

Donnerstag, den 31. Mai.

Bremen 8 II. 1. M. 1906

Freitag, den 1. Juni.

Witten 8 II. 1. M. 1906

Samstag, den 2. Juni.

Hannover III. (Maurer) 8 II. 1. M. 1906

Wuppertal 8 II.